

Zeitschrift: Schweizerische Bauzeitung
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 67 (1949)
Heft: 30

Artikel: Internationale Tagung für vorgespannten Beton
Autor: Birkenmaier, M.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-84100>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wasserbehälter für 7000 m³ ganz aus vorgespanntem Beton erstellt; Unterfangungen von Brückenpfeilern mit Anwendung der Vorspannung. Zum Abschluss des ersten Konferenztages hielt Ing. E. Freyssinet einen Vortrag, in dem er die Prinzipien der Vorspannung definierte und auf Grund seiner reichen Erfahrung auf die vielseitigen Anwendungsmöglichkeiten hinwies.

Der zweite Tag stand unter dem Präsidium von Ing. L. Cambournac, Président de la Société des Ingénieurs Civils de France. Die Teilnehmer fuhren mit dem Extrazug nach Rouen, um dort eine Grossbaustelle für vorgespannten Beton zu besichtigen. Eine 1,8 km lange, zweigleisige Eisenbahngalerie wird ganz aus vorgespanntem und z. T. vorfabriziertem Beton erstellt. In der Nähe der Baustelle befindet sich eine vorbildlich organisierte Fabrikationsstelle, die täglich rund 100 m³ solcher vorfabrizierter Bauteile erstellt. Ein Belastungsversuch mit einem aus Einzelteilen zusammengepressten, durchlaufenden Träger zeigte eindrücklich das gute Tragverhalten solcher Konstruktionen. Am Nachmittag hielt Prof. G. Colonnati einen Vortrag über das statische Verhalten und die Berechnung vorgespannter Konstruktionen. Anschliessend berichteten Teilnehmer aus verschiedenen Ländern über Forschung und Anwendungen des vorgespannten

Betons in ihrer Heimat. Aus diesen Kurzreferaten sah man, dass der vorgespannte Beton in allen Ländern Eingang gefunden hat und dass in den einzelnen Ländern, unabhängig voneinander, verschiedene brauchbare Lösungen gefunden wurden.

Am dritten Diskussionsstag (Präsidium Ing. L. Grelot, Inspecteur général des ponts et chaussées) hielten Prof. H. Lossier und Prof. Chalos interessante Vorträge über ihre neuen Ideen und Anwendungen im vorgespannten Beton. Hier auf demonstrierte Prof. Chalos auf der Baustelle in Marolles seine neuartige, vorgespannte Armierung. Im Autocar reiste man anschliessend nach Esbly, wo die Marnebrücken (Esbly, Ussy und Luzancy) aus vorgespanntem Beton, sowie die Fabrikation der vorfabrizierten Elemente für diese Brücken besichtigt wurden. Der Anblick dieser kühnen Brücken bildete den eigentlichen Höhepunkt der Tagung und zeigte jedem Teilnehmer eindrücklich, dass wir am Anfang einer neuen Ära der Bautechnik stehen. Der Pionier dieser neuen Bautechnik, Ing. E. Freyssinet, hat sich mit diesen Brückenbauten ein bleibendes Denkmal gesetzt.

Zum Schluss muss noch ein Wort des Dankes an die Veranstalter dieser Tagung gerichtet werden, für die mustergültige Organisation und ihre kaum zu überbietende Gastfreundschaft.
Dipl. Ing. M. Birkenmaier

«Die gute Form», Ausstellung des SWB an der Mustermesse 1949 in Basel

DK 061.4 : 745(494)

Ausstellungsarchitekt MAX BILL, Zürich

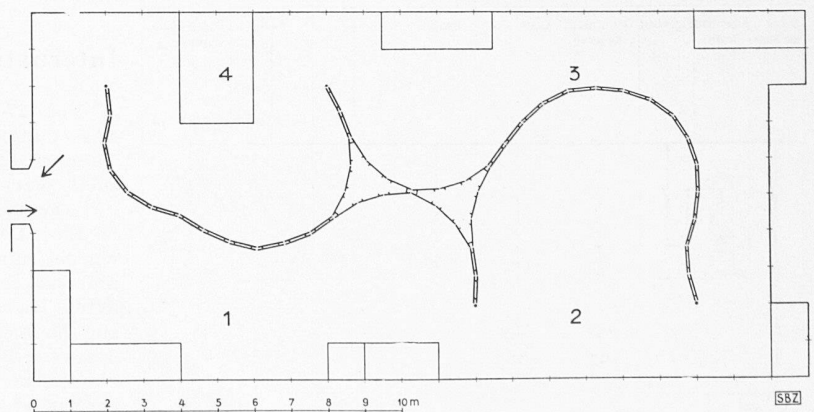
Hierzu Tafeln 17/20

Der Schweizerische Werkbund veranstaltete an der diesjährigen Mustermesse eine Sonderschau, die sich unter dem Titel «Die gute Form» an diejenigen Besucher richtete, die nicht nur ihren reinen Geschäftsinteressen nachjagten, sondern gewillt waren, einen kleinen Augenblick wenigstens dem hastigen Messetreiben den Rücken zu kehren und besinnlich ein Thema zu erleben, das in äusserst ansprechender Form dargestellt, für die Ziele der Veranstalter warb. Das Eidgenössische Departement des Innern hat diese Manifestation für eine wertvolle Idee nicht nur gedanklich, sondern sogar finanziell unterstützt, und die Messeleitung selbst war dem Werkbund in jeder Hinsicht entgegengekommen. Die Turnhalle des Rosentalschulhauses diente dieser Schau als Ausstellungshalle. Mit einfachsten Mitteln hatte Max Bill es fertig gebracht, den unruhigen und unbefriedigenden Turnsaal in einen sachlichen Raum zu verwandeln. Eine weisse Deckenabspannung in Kalikot, gleiche Wandverkleidungen, einige Sitzgelegenheiten und Tische und dazu die fast zierlich zu nennenden Gestelle, die das Ausstellungsgut trugen, waren alles, was er brauchte, um dem gut entwickelten Gedanken den würdigen, ganz in Schwarz-Weiss gehaltenen Rahmen zu geben. Quadratische Tafeln enthielten je drei Photographien und die äusserst knapp und treffend gefassten Bildtexte. Sie sind zu einem durchlaufenden Band zusammengestellt, das die Turnhalle geschickt in mehrere Kabinette unterteilt, durch welche der Besucher zwangsläufig geführt wird. Diese Anordnung des Ausstellungsgutes und die sachliche, schlichte Aufmachung zeugen vom besten Werkbundgeist. Man darf den Veranstaltern und ihrem Architekten mit gutem Gewissen zur hervorragenden Leistung Glück wünschen.

Die Ausstellung wird mit der Definition der guten Form eingeleitet. Sie lautet: «Unter einer guten Form verstehen wir eine natürliche, aus ihrer Funktion und technischen Voraussetzung entwickelte Form eines Produktes, das seinem Zweck ganz entspricht und gleichzeitig schön ist.»

Ausgehend von den schönen Formen in der Natur, überleitend zu den Bewegungsformen, zu den mathematisch abgeleiteten Formen und zu den statisch bedingten Konstruktionsformen entwickelt der Architekt das eigentliche Thema der Ausstellung in leicht fasslicher und verständlicher Darstellung. Diese Zusammenstellung enthält eine wahre Fülle von Anregungen für alle jene, die sich aus beruflichen Gründen oder auch nur aus Liebhaberei mit Gestaltungsfragen abgeben. In bunter, gottlob nicht allzu starr thematisch gegliederter Folge geht man den Gedankengängen der Veranstalter nach und verlässt schliesslich, nachdem man viele Dinge des täglichen Gebrauches, Maschinen, Messgeräte u. a. m. vorgeführt erhalten hat, die Turnhalle in gehobener Stimmung.

Wenn wir uns nun die Frage stellen, ob diese Veranstaltung an der Mustermesse angebracht war oder nicht, so wollen wir sie eindeutig bejahen. Treten wir beispielsweise in die Möbelabteilung ein, so müssen wir feststellen, dass gerade hier die gute Form sozusagen fehlt. Einige wenige Aussteller zeigen Gutes, der grosse Durchschnitt aber spottet jeder Beschreibung. In der Lampenabteilung sind Berge von Scheusslichkeiten zu sehen, Taft und Brokat werden zu Staubfängern erster Güte verarbeitet und als Spitzenerzeugnisse unserer Zeit angepriesen, während die schlichte Lampenform scheinbar nur für die Bürolampe existiert. Auch dort, wo Baubeschlüsse zu sehen sind, wähnt man sich ins graue Mittelalter zurückversetzt. Aus gehämmertem Flacheisen werden Türen angeln und Griffe gezeigt, die an das Landidörfli erinnern, und jene Formen, die damals als Ausstellungsattrappe entworfen und teilweise von alten, guten Beispielen kopiert wurden, leben heute leider noch unverändert fort. Die Uhrenmesse ist, was die Aufmachung der einzelnen Stände anbetrifft, auf ein bedauerlich tiefes Geschmacksniveau gesunken und sogar die Uhren selbst enttäuschen uns. Vieles, was vor zehn Jahren schon am Schandpfahl in der Höhenstrasse zu sehen war, gilt heute noch als beste Leistung. Wo ein Spieldosenfabrikant seine Produkte mit Melodien aus Bayern und Oesterreich für sich werben lässt, drängt sich das Publikum, wo geschnitzte Bernerchalets zur Schau gestellt werden, staut es sich und in der schlicht und fast zu sauber aufgebauten Ausstellung des Schweizerischen Werkbundes ist es scheinbar teilnahmslos. Nur wenige nahmen sich die Mühe, die Tafeln eingehend zu betrachten. Die meisten Besucher gingen achtlos durch den Raum. Liegt das wohl daran, dass die Veranstalter zu wenig laut für ihren Gedanken werben oder ist das ausgewählte Material und seine textliche Beschreibung zu «hoch» gegriffen, als dass sie verstanden werden könnten? Auf alle Fälle zeigte



Plan der Tafelanordnung, Masstab 1:200. 1 Formen der eindeutigen Funktion, 2 Formen des Bauens, 3 Formen des Wohnbedarfs, 4 Formen im täglichen Leben